

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Der Innsbrucker Hof zur Zeit Erzherzog Sigmunds des Münzreichen

Ortwein, Margarete

1936

III. Bilder höfischen Lebens und Treibens

III. Bilder höfischen Lebens
und Treibens.

Vergegenwärtigt man sich noch einmal kurz den großen Aufwand am Hofe, die reiche Dienerschaft und die kostspielige Befriedigung der Bedürfnisse des Erzherzogs, so ist man nur allzu leicht geneigt, auch das Leben, Brauchtum und höfische Sitte von einer höheren Warte aus zu beurteilen. Ja selbst die Werke der Poesie und der bildenden Kunst legen die Vermutung nahe, daß die Gesellschaftsklasse jener Zeit von einem dem Idealen zustrebenden Geiste erfüllt war, daß die hohen Gedanken, welchen die Dichter Worte verliehen, in den Zeitgenossen wirklich lebendig waren, daß das Streben nach dem Erhabenen, welches in den Kunstwerken so schön zum Ausdruck kommt, auch dem ganzen Leben jener Gesellschaft einen eigentümlich idealen, allen Ungesitteten abgewandten Charakter verlieh.

Das ist aber nicht so ganz zutreffend; man liebte das Leben, frönte der Eitelkeit und Genußsucht, nahm es mit den Sitten nicht so genau und trug nach allem, was das Leben verschönern konnte, Bedürfnis. Der Landesfürst, der sich das Regieren bestimmt nicht zur ersten Pflicht machte, ging beispielgebend voran, sich der Lebenslust und allen Freuden der Natur voll und ganz hingebend. "Er sah - so bemerkte Seel²⁾ - alle Gegenstände in einem lichten und rosenfarbenen Lichte; geizte nicht nach den blutigen Lorbeeren großer Eroberer und sah lieber die freundlichen, stillen Hütten des Landmannes und fruchtreiche Saaten als die Gezelte lärmender Krieger. Er war zu gut, glaubte zu leicht und liebte alles, was die Sinnlichkeit ergötzen konnte."

So anspruchslos auch die Vergügen jener Zeit erscheinen, man ging ihnen doch leidenschaftlich gerne nach. Man flog hinaus in den heiteren Frühlingsnachmittag, tummelte die Hengste voll jugendlicher Reizlust, übte sich im Rennen und Stechen wie in anderen ritterlichen Kampfübungen; veranstaltete große Jagden auf Rotwild im Gnadenwald- und Achenseegebiet, trieb Fischfang und gab anschließend daran große Festessen. Man briet sogar in Baukirchen ganze Hirsche, wozu Adel und Bürgertum geladen waren. Manch leckerer Bissen kam den Inn herabgeschwommen und lud zu fröhlicher Schmauserei mit anschließendem Tanz und rauschender Kurzweil.

Dann ging es wieder auf größere Reisen ins sonnige Etschland oder das herzogliche Paasar besuchte die Märkte und Städte des geliebten Tiroler Landes. Weilten hohe Gäste zu Besuch, so hieß es, die Fremden mit allen Wundern der Natur vertraut zu machen. Kühne "Gejaide" im Sellrain, Kühtal, in der Leutasch, im Kaunser- und Pitztal und in der Finstermünz riefen allseitige Begeisterung hervor; kein Wunder, wenn Maximilian, der mutige Gamsenjäger, Tirol, den groben aber warmhaltenden Bauernkittel wie er selbst einmal bemerkt, von Herzen liebte und das Volk auf väterliche Weise in sein Herz schloß. An Sigmunds Hofe ließ man den Kopf nicht hängen, immer gab es Zerstreuungen aller Art. Ja selbst der eisig kalte Winter lockte den Erzherzog und seine Umgebung ins Freie und bot Gelegenheit zu herrlichen Schlittenfahrten landaus- und abwärts.

Anmerkung zu Seite 116.

- 1) Vergleiche Zingerle A.: "De carminibus latinis saeculi XV und XVI Oeniponti 1880.
- 2) Seel Heinr.: "Geschichte der gefürsteten Grafschaft Tirol, III.B.

1. Weihnachten und Neujahr am Hofe.

Sowie jede Jahreszeit ihre speziellen Lustbarkeiten mit sich brachte, zogen auch die zu jener Zeit überaus zahlreichen Fest- und Feiertage mannigfaltige Verpflichtungen des Erzherzogs nach sich. Weihnachten verlebte das fürstliche Paar meist im Stifte Stams, wo man sich im Kreise des gelehrten Abtes Bernhard Wilsch bei glänzender Tafel besonders gerne unterhielt. Sigmund besaß hier sogar ein eigenes Wohnzimmer, das heute noch "Sigmundsstübl" genannt wird.

Besonders lebhaft ging es am Neujahrstage zu. Alles drängte sich zur Burg, die treuen Untertanen brachten ihre Glückwünsche dar, Frauen und Kinder sangen "sein genaden" an, die Kennerknaben und Hoffräulein erhielten ihr Opfergeld. Sigmund sparte nicht mit Belohnungen aller Art. Kein Singerknabe trug unsonst sein Liedlein vor, die Trompeter, Pfeifer und Lautenschläger, auch die "frawen und kynden, die Sigmund das neue jar angewunnen" bekamen für ihre Aufmerksamkeit allerlei Geschenke. Selbst im Nonnenkloster zu Brixen erinnerte man sich in dankbarer Weise der allergnädigsten Frau in der Innsbrucker Burg und sandte ihr schriftlich die besten Wünsche zum kommenden Jahre. Ein interessanter Brief der Clarissinnen möge hier Erwähnung finden und gleichzeitig als Muster des damaligen Stiles dienen. Nach einer längeren frommen Einleitung wünschen die gottesfürchtigen Schwestern dem Erzherzoglichen Paar ein "seliges, guetes, genadenreiches neues jar und schenken jeder fürstlichen genaden zu lob und er der heiligen drivaltigkeit 5.000 gloria patri, der genad und gütigkeit des hl.geist 5.000 veni sancte spiritus, der allerheiligsten gepurd Christi

und heiligen, bitterem leiden und sterben creutzweis 1.000
pater noster, hilf und peystant der hochwirdigen gepererin
Maria 5.000 ave maria, 2.000 salve regina etc. und auch hye
mit zwen pfefferzelten zu einer erzaigung kindlicher lieb
und trew. damit befehl wir euer peder fürstlichen genaden in
die beschirmung Gottes und seiner wirdigsten mueter Maria und
allen himalischen her euere f.gn.allzeit zu bewaren und befehlen
uns und unser wirdigs gotshaus in euer f.gn.und beschirmung."
Unterzeichnet ist das Schreiben: "ich swester Elizabeth
Echstainyn abtissin und der ganz convent sant Claren orden
zu Brichsen guetwillige arme kind."¹⁾

2. Der Innsbrucker Fasching.

Ging Weihnachten und Dreikönig gut vorüber, so wartete
schon wieder die "Faßnacht" mit neuen Freuden. Drei Tage vor
dem Aschermittwoch wurden tüchtig gefeiert; speziell das Volk
trieb viel "autwill und kurtzwill" mit Mummereien, Maskeraden
und allerlei Fastnachspielen. Die vornehme Gesellschaft an Sig-
munds Hofe beteiligte sich zwar nicht unmittelbar daran, erwies
sich aber als eifriger Förderer dieser geselligen Lust. Besonders
in der Fastnacht durften sich die Bürgersfrauen von Innsbruck
allerlei Scherze mit seiner Gnaden erlauben; die von Hötting
und jene von Wilten nahmen ihren Landesherrn gefangen und be-
hielten ihn solange in Haft, bis er sich durch ein entsprechen-
des Lösegeld freikaufte. Alle Jahre findet man in den Raitbüchern
die Ausgaben für das schöne Geschlecht verzeichnet, das den

1) Sigm.IX.52; das Schreiben hat keine Anschrift und kein Datum.
Da aber geannte Schwesterin den Jahren 1488, 89 in zwei
Quittungen Sigmunds als Abtissin erscheint, ist der Brief
sicherlich an Kathrein gerichtet.

Fürsten nach Herzenslust umringen durfte. Sogar die Pest, die 1463 und 1464 in Innsbruck wütete, vermochte die Faschingsfreuden nicht zu dämpfen. Während das Frauenzimmer wie ausgestorben erschien * Eleonore weilte zu Starkenberg, die Hofdamen im Schloß Rottenburg - blieb Sigmund mit seinen Getreuen ruhig in seiner Burg und zollte den Bürgern und Frauen an der "Anprugn" treulich seinen Tribut. Mit 12 Pfund ging alles glatt ab. 1466/67 erhielten die Bürger 12, die Frauen zu Hötting, die an der Innbrücke und jene zu Wilten je 4 lb "ergelt."

Doch auch am Hofe ließ man den Fasching nicht ungefeiert vorüberziehen. Man veranstaltete feierliche Kampfübungen, rannte "scharf" mit den Gästen des Hauses und tat sich gegenseitig eine Ehre an, indem man zum Turnier antrat. Sigmund weigerte sich nicht, seinen Hofdienern stand-zu-halten und mit ihnen die Lanzen zu brechen. Wurde doch alles vermieden, wodurch der festliche Grundzug durch blutigen Ernst hätte gestört werden können.

So wurde 1473 die sogenannte "Herren Vabnacht" mit einem großen Rennen und Stechen begangen. Die fürstliche Harnaschkammer stellte die Rüstungen bei, das Pferd des Erzherzogs bekam ein neues ¹⁾ Gelieger in prächtigen Farben und reich gestickt, Jakob, der Goldschmied mußte die Beschläge des Sattels vergolden. Walter Zeller, der Hofschneider besorgte aus Venedig seidene Gewänder für die Damen und aus Nürnberg kostbare Teppiche und Pölster. Drei Ringe vom Goldschmied Heinrich Kessel waren als Preise festgesetzt. Herzog Christoff von Bayern, der schon einige Zeit hindurch die Gastfreundschaft Sigmunds in Anspruch nahm, ging als Sieger hervor, während Graf Leonhart von Görz und Michel

1) Pferderüstung; das Gelieger zog sich über den Kopf des Pferdes, Augen und Ohren waren fest umschlossen; um den Hals trug der Gaul einen Kranz von Schellen. Siehe Gurlitt C.: "Turniere, Rüstungen und Plattner."

von Freyberg die 2 anderen Preise erwarben. Am Aschermittwoch fahd dann der übliche Mummenschanz und das Blockziehen statt, dem der Landesfürst begeistert zusah und seiner Freude durch Geldspenden Ausdruck verlieh. ¹⁾

Fanden auch nicht jährlich derartige Turniere statt, so unterhielt man sich eben auf andere Weise, lud die Ritter und ihre Hausfrauen ²⁾ sowie bevorzugte andere Gäste an den Hof und gab sich köstlichen Tafelfreuden hin. Ein Tanz bildete meist den passenden Abschluß eines solch glanzvollen Festes.

Nicht selten ließ sich Sigmund in der benachbarten Sa = linenstadt sehen, wo die herrlichen Fastnachtspiele regstes Interesse hervorriefen. Schon 1454 hören wir, daß der Erzherzog in Begleitung seiner Gemahlin zu Schiff nach Hall fuhr und dort den lustigen Spielen beiwohnte. Wie mußte sich der ehr = same Stadtrat geschmeichelt fühlen, wenn seiner Einladung Folge geleistet wurde und der Innsbrucker Hof für einige Tage seine Residenz verlegte. Alles wurde aufgeboten, um den hohen Gästen den Aufenthalt zu verschönern, auch ließ es der Rat an Grati = fikationen gegenüber den Spelleuten, Köchen, Stallknechten und Fuhrleuten des Erzherzogs niemals fehlen. Sigmund liebte diese Stadt und ihre Bürger, huldigte dem Tanze auf dem Rat = hause und verbrachte manche Nacht bei froher Zeche bald da bald ³⁾ dort.

Er ließ sich der Haller Faschingsfreuden nicht so leicht berauben und blieb der Stadt auch noch im vorgerücktem Alter treu. Ein Beispiel aus ziemlich später Zeit sei hier vorge = führt:

1) R.B. 1473 Seite 115, 116, 174, 177, 178.

2) Ende des 15. Jhd. herrschte noch die nationale Sitte und Lebens = weise, die rauhe Gemütlichkeit und Naturwüchsigkeit der Sprache; adelige Damen wie Fürstinnen wurden mit "Wirtin und Hausfrau" tituliert.

3) Vergleiche Straganz: "Gesch. d. Stadt Hall" Seite 137 - 140.

Liebesabenteuern die Zeit zu verbringen, vernachlässigte nicht den Lebensgenuß. Die Freude am Leben des schon alternden Mannes brach sich immer wieder im totem Genusse Bahn. Hatte man in Hall sich so recht nach Herzenslust ausgetobt, dann ging es in Schlitten hurtig nach Hause.

3. Religiöses Brauchtum.

Mitten hinein in den Festesrausch erscholl plötzlich das Gebot der Kirche. Die Fastenzeit hatte begonnen, die stille Zeit der Einkehr und der Enthaltensamkeit. Mit den fetten Fastnachtskräpfen war es zu Ende, schmale Kost sollte die Ueppigkeit ersetzen. Sigmund und sein Hof nahm es aber bestimmt mit diesen Vorschriften nicht allzu genau. Die Befriedigung der Gaumenlust erlitt keine gefährliche Einbuße. Nur in einem Punkt ging auch der Hof beispielgebend voran und kam der religiösen Verpflichtung getreulich nach. Vom Herzog angefangen bis zu den Singerknaben, trug jeder sein Bäckchen irdischer Schuld in den Beichtstuhl. Besonders die Marterwoche schien geeignet, dieser Busübung nachzukommen. Jahr für Jahr bekamen die Kenner- und Edelknaben, die Hofnarren und Närrinnen sowie die Jungfrauen und andere Bedienstete ihr Opfer und Beichtgeld, gewöhnlich in der Höhe von 2 lb. Sigmund ließ sich Lienhart Kayser, seinem Beichtvater, Eleonore Meister Simon aus der "Neuenstift" holen. Mit 1 Mk wurde Letzterem beispielsweise 1467 die Reise hin und her vergütet; in Innsbruck logierte er bei Leonhard Fretter, der ihn ausgezeichnet bewirtete, kam doch des Herzoggs Kammermeister für alle Auslagen auf. Auch Sigmunds Kaplan erhielt für seine Mühe ein fürstliches Trinkgeld.¹⁾

1) R.B.1466/67 Seite 150,151,293,294..

Sogar eigene Fastenprediger ließ man sich kommen, die mit ihrer Redegewandtheit die Gläubigen auf die österliche Zeit vorbereiteten. In dem 60-er Jahren begegnet uns "der prediger St. Augustinordens von München", 1475 Bruder Erhard Haas St. Franziskanordens; 1478 scheint ein gewisser Herr Thoman mit dieser Aufgabe betraut gewesen zu sein. Auch Bruder Sixt aus dem Barfüßer-orden zu Hall und Jörg Guardian von Bozen waren recht beliebt; letzterer erhielt sogar 1488 für seine Dienste die ¹⁾ unglaubliche Summe von 20 fl. Die Kapelle in "Neuenhof" wurde mit neuen Kerzen versehen, selbst die Sitte der Altarverhüllung mit dunklen Tüchern war schon Gang und Gäbe und findet ihre Bestätigung in einem 1468 an Eleonor gerichteten Schreiben der Aebtissin "ze Kungsfeld", wo es unter anderem heißt: "euer genad cantzler herr ludwig Rad hat uns geschrieben, daz wir euer f.gn. andere mess (Maße) zu dem hungertuch senden sollent und das euer f.gn. unser nit vergessen habe, des wir mit grossen fröden uns frövent; also sendent wir die massen der lenge und hüche des hungertuches euer fürstlich genad demüttigen kinder ²⁾ äbtissin und convent."

So wurde tatsächlich die Fastenzeit einigermaßen würdig begangen und man konnte mit ruhigem Gewissen Ostern, dem herrlichen Auferstehungs- und Frühlingsfest entgegensehen.

Daß natürlich diese hohen Festtage des Kirchenjahres mit einer Unmenge von Aemtern, Messen und Vigilien eingeleitet und gefeiert wurden, braucht nicht mehr erörtert zu werden; die stattliche Zahl der Kapläne (siehe Beilage I Seite 163) in Verein mit dem Stadtpfarrer und den auswärtigen Priestern und Mönchen

1) R.B.1460/61 S.200; R.B.1466/67 S.294. R.B.1471/72 S.153.

R.B.1475 S.339; R.B.1478/79 S.336.

R.B.1486 S. 12; R.B.1488 S.53.

2) Sign.IX. 17; Brief datiert von Latare 1468.

stand ja immer zu Gebote. Ostern, Himmelfahrt, Pfingsten, Fronleichnam (Blutstag), Trinitas, Peter und Paul, sämtliche Marienfeste, Allerheiligen, Allerseelen, Weihnachten, Dreikönig und Lichtmeß zählten nur zu den höchsten Feiertagen, während noch zahlreiche Heiligenfeste Anlaß zu religiösen Übungen boten.

Auch die Jahrtage und Seelmessen nahmen den Pfarrer, Schulmeister und Mesner stark in Anspruch. So beging beispielsweise das herzogliche Paar am 24. August St. Bartholomäustag seinen "solennen Jahrtag" unter starker Beteiligung der Pfarrer aus den umliegenden Pfarreien und der Bevölkerung; auch die Bruderschaften ließen sich mitunter sehen, was der Feier ein glänzendes Gepräge verlieh. Die Priester wurden gut bezahlt, die Mesner und Ministranten erhielten namhafte Trinkgelder. 1479 hatte der Kammermeister folgende Rechnung zu begleichen, "als man an Mittich und pfintztag nach Bartlme des gnädigen herrn auch der gnedigen frauen ir baider jarzeit begangen hat:

opfergelt den jungkfrauen	20 lb	
60 briestern yeden 1 lb	60 lb	
dem pfarrer	3 lb	
dem schulmeister und junkmaister	2 lb	
dem mesner	2 lb	
dem ministranten		8 gr
		1)
<u>Zusammen:</u>	<u>8 Mk 7 lb 8 gr</u>	

Auch die Fürsten und Grafen in den deutschen Landen, die vielen Freunde und Bekannten Sigmunds ließ man nach ihrem Tode feierlich begehen; war es der König von Frankreich, die Königin von Schottenland, Graf Ulrich von Württemberg, Herzog Ludwig von Bayern, der Erzbischof von Mainz, Frau Margret, Herzogin von Sachsen, Albrecht von Brandenburg, Ernst von Sachsen,

1) R.B.1479/80 Seite 462.

Bischof Johann von Augsburg oder der Graf von Kirchberg, sie alle wurden gleich geehrt und ihre Seelen der göttlichen Barmherzigkeit empfohlen.¹⁾ Auffallend ist die Freimütigkeit und Geradheit, womit die Fürsten um das baten, was sie sich wünschten. So gibt Markgraf Friedrich von Brandenburg, Herzog und Burggraf zu Nürnberg seinem lieben Oheim und Schwager zu Innsbruck bekannt, daß sein Bruder Sigmund "am donnerstag vergangen mit verwarung der heiligen kirchen sacramenten vernüfftiglich und christelich die tag dieser vergenglichkeit beßlossen hat" und fährt hierauf fort " wir bitten euch, ir wollet euch der genannten unsers bruders seligen sele zu irer seligkeit freuntlich bevolchen sein lassen und inn euern landden bey euer gaistlichkeit bestellen Got mit andacht für die zu biten und ine mit den gottlichen ampten zu beggeen." Das Begräbnis wurde im Kloster "Hailßprunn" auf Sonntag Misericordia angesetzt, Sigmund aber gleichzeitig gebeten, seine Räte "zu selicher begengnus bey unss zu schicken."²⁾ Dies nur ein Beispiel von den vielen Schreiben gleichen Inhaltes, die im Laufe der Zeit an Sigmunds Hof gelangten,

Sowie den Großen des Reiches, wurde auch den treuen Hofbeamten des Landesherrn eine ehrenvolle "bestattnuß" zuteil, die mitunter geradezu ein großartiges Gepränge annehmen konnte. Herr Volkoldus Molitoris, der Pfarrer zu Innsbruck hinterließ aus dem Jahre 1495 eine interessante Quittung, die manches über den "gotsdienst für den edlän, vesten Peter von Harb zum ersten, sibendän unddreyssigsten" erzählen könnte.³⁾

1) R.B. 1460/61 S. 209, 211, 239, 236; R.B. 1463/66 S. 703.

R.B. 1475 S. 343; R.B. 1478/79 S. 330; R.B. 1479/80 S. 495.

R.B. 1484 S. 23, 25; R.B. 1486 S. 9, 11, 28.

2) Sigm. IV a 104; der Brief ist dat.: Hailßprunn, Samstag n. Mathie 95.

3) "hern Volkolden Molitor. pfarrer zu Inspr. zedlquittung umb 40 fl 1 lb 2 gr; Autographensamlg. bei den Rechnungen.

Des Erzherzogs gläubiges Gemüt offenbarte sich auch in den zahlreichen, frommen Stiftungen. Er gab dabei entweder seinem Dank für irgend eine gelungene Tat oder einen in Erfüllung gegangenen Wunsch Ausdruck, oder er wandte sich vertrauensvoll an eine der im Lande besonders verehrten heiligen Stätten in der Hoffnung auf Erfüllung eines solchen. So sendet er Eleonoren am 18. Oktober 1477 ein Schreiben aus Feldkirch mit der inständigen Bitte, sie möge "so baldest si das getun mugt zu unser lieben frawen auf die Waldrast kirchferten faren und zwey wachsy pild in tegenskindweyse" machen und sie daselbs opfern lassen." Was Sigmund mit dieser Wallfahrt zu unserer lieben Frau auf die Waldrast (bei Matrei) zu erreichen suchte, ist nicht schwer zu erraten. Er war in freudiger Erwartung auf Nachkommenschaft und wollte der Mutter Gottes nahe-legen, daß er gerne männliche Nachkommenschaft zu erghiten wünschte. Im Besitze des größten Vertrauens lieb er kein frommes Mittel unerprobt, um von der Huld des Himmels das so sehr Ersehnte zu erbitten. Messen, Wallfahrten, Prozessionen, Stiftungen, kurz alles wurde herangezogen und doch blieb ihm dieser heißeste Wunsch versagt. Sigmund erhielt wohl vorübergehend einen Sprößling; da er aber schon in der zartesten Jugend starb und auch Sigmunds zweite Ehe unfruchtbar blieb, hinterließ er keinen ehelichen Nachkommen.

Doch nun genug vom religiösen Leben wie es zu jener Zeit am Hofe gepflegt wurde. Der folgende Abschnitt sei ^{den} genußreichen Dingen gewidmet.

1)Kopb.B.S.129; Kopb.H.S.183; Kopb.L.S.20.

Kopb.EF.S.12,44,76,87,100; Schatzarch.Urk.I.5728.

2)Tegenkind (Degenkind)bedeutet Knabe oder kleines Kind nach Schmeller,Bayr.Würtb.

3)Siga. IV a 10.

4. Sigmunds Tafel.

Erzherzog Sigmund war häufig auf Reisen, trieb sich im ganzen Lande jagend und fischend herum und erlebte auf verschwiegenen Burgen manch heimliches Abenteuer. War aber einmal zu Hause und hielt Hof, da ging es hoch her. Die fürstlichen Mahlzeiten zählten zu den Hoffestlichkeiten, es wurde ihnen besondere Aufmerksamkeit zuteil. Die Ordnungen nennen als obersten Arrangeur den Marschalk, der wider seinen Untermarschalk an der Seite hatte. "im summer des morgens so die glock neun uhr slecht und im winter umb 10 uhr oder etwas vorher soll man zu tisch blasen und das nachtmal soll um 4 uhr ¹⁾ genommen werden." Alles suchte in dem sicher oft nicht ger ingen Wirrwarr den ihm von Marschallante zugewiesenen Platz zu erreichen. aufs strengste untersagt war es, von der gebotenen Sitzordnung abzuweichen. Zuwiderhandlnde wurden vom Untermarschall zur Türe hinausgewiesen. Türhüter an den Eingängen zum Saale der Hof Tafel sorgten für ungehinderten Verkehr und durften keine fremden Personen einlassen. "Wenn aber wärende leute kommen - so heißt es in der Ordnung - so sollen sie durch den marschalk erfahren, ob sie eingelassen werden. an dem anderen tor sol ein ernster knecht zu einem torwart geordnet werden, der niemand einlasse; er darf auch unterm tags niemanden argwöhnischen hineinlassen."

Was nun die Sitzordnung anbelangt, so war sie nach der Hofordnung folgende: ²⁾ An der Tafel des Erzherzogs nahmen die geladenen, vornehmen Gäste Platz; fehlten solche, dann leisteten

1) Türnitz Ordnung; Cod. 1494 Seite 32. X

2) "vermerk ayn ordnung des sitzens zu hoff, so yedermann zu hoff -st wie das an andern fürstenhöfen gehalten wird." Cod. 208 Seite 17 - 20.

die Ehrbarsten vom Hofgesinde dem Erzherzog Gesellschaft. An den Fürstentisch schloß sich der der Räte, an diesen der der Ritter. Der Kanzler erschien bald an der Tafel der Räte, bald wieder in Gesellschaft des Kaplans und der beiden Beichtväter, denen sich auch die Singerknaben und Kanzleischreiber zugesellten. Die Edelleute nahmen ihren eigenen Tisch ein, ebenso wie die Trummeter, Pfeiffer und sonstigen Spielleute. Ganz zunächst der Türe saßen die Türhüter, dann die reitenden und Fußboten, letztere in großer Zahl, denn sie nahmen mehrere Tische ein.

Truchsesen, Kämmerer, Stäblmeister, Schenken und Untermarschälle wäteten fleißig ihres Amtes, die Bedienung der Tische war bis ins kleinste geregelt.

Selbstverständlich wurde auch der Belustigung während des Tafelns in mannigfaltiger Weise Rechnung getragen. Trummeter, Pfeifer und Spielleute boten viel Ergötzliches, während die Singer die edlere Kunst vertraten, wenigstens waren sie in der Hofordnung sehr ehrend behandelt und speisten an der Tafel des Kanzlers.

Nach beendeter Mahlzeit schlug der Marschall mit einem Stäbchen an die Türe zum Zeichen, daß nun auch für die emsigen, aufmerksamen Tischdiener die Erlösungsstunde gekommen sei und der Nachtschicht ihrer warte. Nicht selten scheint, was übrigens bei dem ziemlich zahlreichen niederen Personale nicht wundernehmen darf, Unterschleif von EBwaren stattgefunden zu haben. Die Hausordnung bestimmt darüber genau: "was von den tischen uffgehbt wirdet, win und brot, soll dem schenken und brot-speiser wider geantwurt werden und was zerschnittens brot ist, mag man in den almosenkorb werfen, armen luten mitteilen. Was von fleisch, visch oder ander kost uffghebt wirdet, es sey von dem fürstenessen oder sunst, soll dem kuchelmeister und den

kochen wider in die kuchen geantwort werden." Dieses Verbot schien also auch an die herzoglichen Gäste gerichtet; vielleicht mochte manchen die Lust anwandeln, einen leckeren Bissen als Andenken an die fürstliche Tafel mit sich gehen zu lassen,

Interessant ist weiters eine Bestimmung in der Hofordnung aus dem Jahre 1488/89 die folgendes besagt: Hofmeister, Hofmarschall und die anderen geordneten Räte essen mitsammen in der Raitung und haben einen eigenen Koch vom Hof aus, der sie speist; ihre Knechte essen auf einem Tisch, jene aber, für die der Platz nicht mehr reicht auf der Turnitz.

So ging alles nach der ein für allemal festgesetzten Ordnung vor sich. Zweimal des Tages mußten durchschnittlich 3 - 400 Personen gespeist werden, keine Kleinigkeit für den Marschall und seine Gehilfen oder gar für den Küchenmeister und die Köche, Daß es nicht immer gesittet und wohlänständig zugegangen sein mag, ergibt sich aus einer Weisung an den Untermarschall, er möge schaffen "daß yeder stille sei."

Auch die Armen gingen nicht leer aus, täglich durften 9 Hilfsbedürftige ihr Essen vom Hofe holen. Bartl der Holzhacker, Alt-Ulrich der ehemalige Jungfernknecht, der Totengräber, Elsbeth die Kerzenzünderin, Henssel vom Siechenhaus, Michl Koch von Wilten, die Schlüssel^hspülerin und Wannewäscherin, Christl, Kochs Mutter und Bürgk der Metzger erhielten beispielsweise 1488 durch "gotswillen" ihr Almosen "so man durch das Tor hinausgibt."

Nicht weniger feierlich mag es bei den Mahlzeiten im Frauenzimmer zugegangen sein, denn auch der Hofstaat der Erzherzogin war überaus zahlreich. Hatte doch Eleonore, Sigmunds erste Gemahlin nicht weniger als 50 ihr zu Bedienung und Be =

1)
gleitung zugewiesene Ehrendamen. Edelknaben in Gemeinschaft mit den Edelfräuleins besorgten den Kammer und Hoftafeldienst. Beim letzteren werden als besonders wichtige Aemter das des Tischdieners und des Vorschneiders erwähnt. Ritter Georg von Ehingen erzählt, er sei als Knabe an den Hof Herzog Sigmunds gekommen, um, der Königin von Schottenland zu dienen. Als er eine Zeitlang ihr gedient, ward er "der khünigin vorschneider und disschdiener". Als er aber mannbar geworden, trieb es ihn, den prächtigen Hof Sigmunds zu verlassen: "bedachte mich, mir bass anzustendt zu ainem arbeitsamen fürsten zu khomen, mich in ritterlichen handlungen zu gebrauchen und alle ritterspüll zu lernen, dann also in der ruw und wollust zu Yszbruckh zu=erliegen." 2) Könnte mit anderen Worten besser Innsbruckshöfisches Leben und Treiben gezeichnet werden?

5. Einiges aus dem Frauenzimmer.

Arbeit und Tüchtigkeit tat den Höflingen nicht weh, auch die Jungfrauen im Zimmer suchten sich Zerstreuung nach eigenem Geschmack und konnten mitunter nur schwer zu ernster Arbeit angehalten werden. Heißt es doch, die "Frouwelins" kichern lieber und führen interessante Gespräche. Zank und Streit waren nichts Seltenes, Untugenden und Intrigen nicht unbekannt. Speziell in den letzten Regierungsjahren Sigmunds scheinen die Zustände im Frauenzimmer sich recht verschlechtert zu haben. Was da doch alles vorkam, welch peinliche Situation für die vielgeplagte

1) Egger a.a.O. Seite 604.

2) Urk. veröffentlicht von Primisser, Venetianischer Krieg, im Sammler für Gesch., Geogr. und Statistik von Tirol II. 99, 2. Kirchlechner a.a.O. Seite 16, 17.

Hofmeisterin. Als Kurfürst Friedrich von Sachsen nach dem Tode Erzherzogs Sigmunds die königliche Majestät bat, sie möge die Jungfrauen der Herzogin von Braunschweig, die im Frauenzimmer gedient und jetzt auf Urlaub wären, in "seiner gemahel der röm.kunigin zimmer" aufnehmen, da brach sich Maximilians Ungehaltenheit (und) ⁱⁿ Bittererklage und Entrüstung Bahn: Es sei eine löbliche Unsitte unter den Hofjungfern aufgekommen, "daz dieselben also ain wollust in der hofleben empfahn dadurch sy heirat männiglichen verachten, dadurch man dieselben und nemlich ir etlich nit als hofjunkfrauen sondern wol hof altfrauen unterhalten muß das wider all hofordnung zier und freud ist und velig ain ganze widervertigkeit." Diese Unsitte/dreierlei Ursachen zu.

Erstens gewöhnen sich die Jungfern so rasch an das Hofwesen, gewinnen es lieb und wollen keinen Hausstand mehr gründen. Zweitens: "so begebe sich oft, daz dieselben liebe zu personen überkommen, so dan zu heiraten nicht geschickt sein, als sy dann wol wissen und slahn in auch des ain jarmarkt oft im hertzen auf in mainung mit der zeit welln si heiraten nach aller irer hertz gelust und pedenken nicht das solchs under zehn nicht ainstpeschicht und kumbt solchs alles aus nerrischen gemüt." Dieses böse Wesen nähme so stark überhand, daß kein Edelfräulein mehr sich nach einer standesgemäßen Heirat erkundigen wolte. Zum dritten: "habe die königliche Mayestet erfahren und gut wissen; wann gleich ettliche junkfrauen erlich und nützlich heyrat angetragen, so werden sy doch von denselben alten hofjunkfrauen iren heimlichen gespilen verführt, die inen heimlich

1) Nach Sigmunds Tode vermählte sich dessen zweite Gemahlin Kathrein am 29. Juni 1496 mit dem Herzog Erich von Braunschweig, des römischen Königs Geheimer Rat und oberster Felähauptmann in den niederösterreichischen Landen.

das wesen zu hof so fasst loben und die heyratt misrathen und vernichten, auch an der listig ursachen damit sy dieselben als ir gespilen bey inen behallten und als sy auch veralten dadurch sy nicht alain des zu spott kumen, auch das diebeil sy junck sein dy gesellschaft sovil vester in das frauenzimmer zu kurtzbeil teglichen ziehh." Mochten auch Neid, Hass oder Eifersucht derartige Handlungen gutheissen, Tatsache ist, daß üble Tratschereien viel Unheil heraufbeschwörten. Setzt doch Maximilian seine Klage fort: "die alten junkfrauen richten die personen gegen den sy erlich und wol verheyrat werden möchten in vil weg und dermassen aus, daz dieselben junkfrauen ob sy gleich wol vorhin guten willen und naigung zu heyratten gehabt haben, wider davon fallen, daraus folgt, daz man zu letst ir nit mer achtet oder sy zu keinem guten heyrat nit mer furdern muge."¹⁾

Kein Wunder, so heist es weiter, wenn sich jeder Fürst scheut, viele Hoffräulein in das Zimmer zu nehmen.

Diese Vorwürfe berühren manch dunklen Punkt in der Geschichte hofischen Treibens und kennzeichnen nicht zuletzt den auffalenden Zug der Zeit: Neigung zu gewissen Torheiten, Fehlern und Schwächen, die ja in derselben Weise auch unserem Zeitalter anhaften. Die Gabe der Ueberredungskunst, des Aufwiegeln und der Hetze trieb manche Blüte, auch mit Verleumdungen, Bestechungen und Grausamkeiten aller Art wußte man die gesetzten Ziele zu erreichen. Blieben alle Mittel wirkungslos, dann mußte der Uebermut der Hexen einspringen, die überall ihr Unwesen trieben. Wer kennt nicht Aenne vom Spieß,

1) "Inhaltlich interessante Stücke" in der Autographen-samlg. (zuerst eingeordnet bei Sigm. IV a 143).

die seit 1474 als Gemahlin Leopolds von Spieß am Hofe herrschte und mit widriger Raffiniertheit viel Unheil anrichtete; Mit ihren Zauberkünsten und Hexereien den Herzog umgarnte und als gefürchtete Unheilbringerin allen Rechtschaffenen Schreck einflößte. Sigmund stand nur allzusehr in ihrem Bann, wobei ihm seine überreizte Phantasie sehr zustatten kam.

Derartige Fälle dürfen aber mit Rücksicht auf die Verhältnisse jener Zeit nicht gar zu sehr ins Staunen setzen. Ein Erklärungsgrund für solche Intrigen und verwegene Spiele, wie sie selbst bei den Vertretern des hohen und niederen Adels zu finden sind, liegt wohl in der wildbewegten Zeit selbst, Auch das Rittertum ging an den Erschütterungen der Zeit nicht spurlos vorüber.

In Anbetracht der reichhaltigen Literatur, die sich mit diesen Uebergangserscheinungen auseinandersetzt und auch das ränkestüchtige Spiel am Hofe Sigmund näher beleuchtet, wird hier von der Schilderung derartiger Zustände abgesehen.¹⁾

6. Verschiedenes zur Vermählung Sigmunds 1484.

Es fehlt beim Schatten aber auch nicht das Licht und gar manches Treffliche und Schöne ist uns aus den Tagen Erherzogs Sigmunds erhalten. Die landesfürstliche Burg sah viele frohe Tage, das Volk wurde Zeuge prunkender Feste und durfte mit dem Landesherrn seine Freude teilen. Wie mochte Innsbruck gejubelt haben an dem Tage, als Sigmund mit seiner zweiten Gemahlin, der lieblichen, jugendfrischen Kathrein aus dem

1) Kichlechner a.a.O. Seite 33 - 57 (Hexenunwesen und Zaubereien).
Brandis a.a.O. Seite 287, 289.
Jäger: "Uebergang Tirols" Seite 302 - 313.
Jäger: "Landstände Tirols" Seite 325 - 333.

Sachsenlande in die Stadt einzog und seine Braut den begeisterten Bürgern vorstellte. Ueber den Empfang und Einzug derselben in Innsbruck findet sich leider keine Aufzeichnung vor; nicht einmal über die hochzeitlichen Freuden berichten die Chronisten nur das Geringste. Daß aber die Vermählung mit fürstlichen Frunk vonstatten ging, beweisen einerseits die erhöhten Ausgaben im Raitbuch, anderseits die ausführlichen "Ordnungen, Reskripten und Register" der Hochzeit, die sich mit dem bis ins kleinste detaillirten Vorbereitungen auseinandersetzen und vorzüglich geeignet sind, Sitte und Brauchtum bei derartigen Anlässen vorzuführen. Wie ging es auf Fürstenhochzeiten zu ?

Als Eleonore von Schottland, des Erzherzogs erste Gemahlin am 20. November 1480 "durch verhengnuß des ewigen von diser Zeit geschaiden ist", richtete Sigmund seine Blicke auf das im Jahre 1483 erst 14 Jahre alte, mit allen Vorzügen körperlicher Schönheit geschmückte Fräulein Katharina, Tochter des Herzogs Albrecht von Sachsen. Schon zu Beginn des Jahres 1483 wurden die Unterhandlungen in die Wege geleitet, nichts konnte schnell genug vor sich gehen. Ritter Leopold vom Spieß, der Haushofmeister und Meister Melchior von Meckau, der Coadjutor zu Brixen hütten sich eilends mit der Werbung nach Sachsen zu verfügen, denn Sigmund traute gar wohl ihrer Redegewandtheit; heißt es doch in dem Memorial: "du sollst Albrecht erzelen, wie wir durch die landtschaft ersucht wurden, widerumb uns zuvermecheln und wir ir mainung nicht unpillichen zu hertzen genomen und erwogen haben das löbliche und fürstliche herkumen des houses von Sachsen, darzu wir immer ainen freuntlichen willen gehabt und haben fürgenomen uns mit eelichen state zu verpflichten zu der fürstin Katharinen."¹⁾

1) Pest.A.XXXIX.56.

Sigmund rechnete von vornherein auf vollen Erfolg dieser Mission und gab beiden eine kostbares Kleinod mit, das sie dem schönen Fräulein mit freundlicher Ehrerbietung zu überreichen hatten.

Mert Neidegger wurde gar schon Samstag vor Judica (15.3.) mit der großen Neuigkeit zum Kaiser gesandt, um sein Gutachten einzuholen und die Sache in Betreff Heimsteuer, Widerlage und Morgengabe zu regeln: "du sollst sein kaiserliche Majestet pittn daz er uns gnädig sein welle als fürst von Oesterreich und uns welle willen geben, auf welch herrschaft, stat, schloß oder ampte, so wie jetzt innhaben wir versorgen und verschreiben dürfen." ¹⁾ Ende Mai war die Sache schon so weit geregelt, daß man im Rate die Vorkehrungen zur Hochzeit besprechen konnte. Der Dechant von Brixen, Ulrich von Freuntsperg, Jörg von Absperg, Thoman und Degn Fuchs, Lorenz Wirsung, Niclas Firmianer, Oswald Wolkenstein, Sigmund Neidegger, Dr. Weninger und Leupöld ²⁾ vom Spieß vertraten rege die Interessen ihres Herrn. Gab es doch so viel in Ordnung zu bringen.

Bischof Johann von Meißen und Ritter Ernst Heinrich von Endt erschienen im Mai als Bevollmächtigte des Herzogs Albrecht von Sachsen am Hofe zu Innsbruck zur Vereinbarung der Heimsteuer, Widerlage, Morgengabe und Verzichtleistung der Braut. Am 2. Juni 1483 wurde der Heirats-Contract zwischen dem Bräutigam und den Gesandten des Herzogs von Sachsen geschlossen. Die Bestimmungen waren kurz folgende: Herzog Albrecht soll seine Tochter mit Schmucksachen, Kleidung und allem Anderen, was sich für eine solche Fürstin geziemt, zu der Zeit und an die Stätte bringen, über welche sie sich vereinigt haben; dort

1) Pest. A. XXXIX. 56; ferner Kopb. D. Seite 221.

2) "an samstag vor Trinitas 1483 (24. Mai)" ist angefangen von dem heirat zu reden und ist im rat gewesen....."
Pest A. XXXIX 56.

soll sie von Sigmunds Abgeordneten in Empfang genommen und bis zum Beilager wohl gehalten werden. Sobald das Beilager stattgefunden, sollen dem Erzherzog Sigmund das Heiratsgut der Braut 20.000 fl übergeben werden, wobei Kathrein gleichzeitig auf all| ihr väterliches und mütterliches Erbe brieflich verzichten soll. Dagegen soll Sigmund seine liebe Gemahlin zur Widerlegung ihres Heiratsgutes einer jährlichen Gült von 8.000fl auf etliche seiner Schlösser, Märkte, Aemter und Gerichte versichern, die auch dieselbe mit allen Herrlichkeiten und Rechten innehaben soll, wie Sigmund sie bisher innegehabt habe. Nachdem ersten Beilager soll Sigmund seine Gemahlin mit 10.000fl Morgengaben und ihr diese Summe auf Güter versichern, von denen sie 1.000 fl jährlicher Gült ohne Anhang erhält, die sie verwenden könne, wie sie wolle, wie es solcher Morgengab Herkommen und Recht sei. ¹⁾

Nach Abschluß dieses heiklen Vertrages widmete man sich nur noch den Vorbereitungen dieses nahen Festes. Vor allem beschäftigte Sigmund die Frage, wo er sein Beilager mit Kathrein möglichst prunkvoll feiern könne. Dabei fiel die Wahl auf die stolze und reiche Stadt Augsburg. Im August 1483 wurde Hans Truchseß von Höffingen mit einer Werbung an den Rat dorthin entsandt, der großem Gefallen an dem Vorhaben des Erherzogs fand und versprach, allen Fleiß vorzukehren, daß Sigmund den guten Willen verspüren solle.

Mit größter Genauigkeit wurden die Einzelheiten der weiten Reise ausgearbeitet: "so soll die hochzeit werden zu

1) Die Bestimmungen wurden der Abhandlung Jägers entnommen: "Exkurs über die Vermählung Sigmunds" Beilage I. zu "Uebergang Tirols" A.G.G. 51. Bd. Seite 421 - 436. Siehe Kathreins schriftlichen Verzicht Pest. A. XXXIX 56. "vermerkt Albrechts meinung über vermechnus und morgengab; ebd. "abfertigung der rete gen Sachsen von wegen des heyrats; ebd.

Augsburg und das annehmen zu Werd (Schwaben) auf samstag nach Galli (18. Oktober)." Die Ritter, welche dazu ausersehen waren, die Braut feierlich in Empfang zu nehmen, sollten Freitag zu Nacht in Werd sein und der Braut am Morgen mit mindestens 200 Pferden entgegenreiten "sollen auch darunter sein 2 oder 3 gar guter gesellen, die rennen am empfang und einzug in Sigmunds farbe; alle notdurfft muß zugerichtet werden, die nacht hierzubleiben und morgen den anpis, daz/es herrlich und hochzeitlich zugee." Für Confekt, Weißwein, ausreichendes Essen, stattliche Beleuchtung (Stablichter) und passende Tanzgelegenheit war Sorge getragen, ja selbst für die 6 Meilen lange Reise nach Augsburg ein "Unteressen" vorgesehen: Die Fürsten sollten Gebratenes und Fische, das Gesinde harte Eier und kalten Braten erhalten.¹⁾ Auch der Einzug der Braut von Augsburg war bis ins kleinste geregelt, wobei besonderes Gewicht auf die Rangordnung der Fürsten, Grafen und Ritter gelegt wurde. Die Vorkehrungen erforderten gewiß viel kluge Umsicht, denn die Liste der Geladenen, die mit ihrem gereisigem Zeug anzurücken hatten, nahm gewaltigen Umfang an.²⁾ Sigmund erbat sich folgende Gäste:

- den Kaiser und seine Tochter mit 300 Pferden,
- Herzog Albrecht und Ernst v. Sachsen u. was zur Braut gehört m. 500 Pf.,
- Herzog Jörg von Bayern und Gemahlin mit 200 Pf.,
- Herzog Albrecht von Bayern mit 100 Pf.,
- Herzog Christoff von Bayern mit 50 Pf.,
- Markgraf Albrecht und Friedrich von Brandenburg und Gemahl. m. 200 Pf.
- Philipp Pfalzgraf bei Rhein und Gemahlin, 200 Pf.,
- Beide Grafen von Württemberg und Gemahlinnen, 200 Pf.,
- Graf Leonhard v. Görz und Gemahlin, 100 Pf.,
- die Bischöfe v. Straßburg, Basel, Konstanz, Trient, Brixen und Augsburg mit je 30 Pferden.

Anmerkungen siehe Seite 138.

die Botschaften aus Elsaß, Sundgau, Breisgau mit 30 Pf.,
" "- von Rottenburg, Nellenburg, Bregenz mit 40 Pf.,
" "- von Feldkirch, Bludenz, Burgau mit 25 Pf.,
" "- von Neuburg, Guttenberg, mit 10 Pf.,
" "- von Biberach, Ueberlingen, Pfullendorf mit 15 Pf.,
" "- von K^Pentzen, Lindau, Ehingen mit 14 Pf.,
" "- von Waläsee, Oberndorf, Riedlingen mit 15 Pf.,
" "- von Sulgen, Memmingen mit 10 Pf.,
" "- der Städte und Gerichte an der Etsch mit 150 Pf.,
" "- der Eidgenossen mit 150 Pf.,

seiner Gnaden Ritter und Knechte mit ihren Frauen und Töchtern
mit 800 Pf.,

seiner Gnaden Hofgesinde mit 300 Pferden.

Freitag vor Galli (10. Oktober) hatten alle Geldäuen wohlgerüstet in Sigmunds Farbe zu erscheinen, um dann am Sonntag gemeinsam mit dem Bräutigam der Braut entgegen reiten zu können. Trotz der großen Aufregung und ungeheuren Arbeit, die in Verein mit den Räten der Stadt geleistet werden sollte, vergaß man nicht, die exakten Befehle an Sigmunds Gesinde ergehen zu lassen.

Gar arg wurde der Marschall in Mitleidenschaft gezogen. So heißt es von ihm: er soll mit den Trummetern schaffen, daß sie gute Stücke spielen, sowie Pfeifer und Singer bestellen. Er müsse überlegen, welche Straßen die Brautfreite und sorgen, daß das Einreiten gut vor sich gehe; auch der Kirchgang habe zu klappen. Die Gassen der Stadt müsse er säubern lassen und falls ein Feuer ausbräche, mit Gegenmaßnahmen zu Gebote stehen. Jeder Fürst erhalte von ihm einen tapferen und aufrichtigen

Anmerkungen zu Seite 137.

1) "register der hochzeit" Cod. 2469.

2) "rescriben für die hochzeit" Cod. 2467 II.

Edelmann zur Bedienung, sowie sauberes Quartier. Er ordne die Truchsessen, Räte und Edelleute, die Diener mit den Windlichtern und etliche Gewappnete, damit kein Kumor und Auflauf entstehe. Die Nacht sorge er für Wache.

Der Untermarschall soll Herberge auf 3.000 Pferde bestellen, die Fütterung übernehmen und etliche Häuser für die Gäste herrichten lassen; allen Schmieden soll er sagen, daß sie sich mit Eisen gut eindecken.

Der Küchenmeister bestelle alle Notdurft auf 3.000 Personen und achte, daß kein Mangel an Fleisch, an grünen oder ¹⁾ "sandtrugken" Fischen, Hennen, Hühnern, Kapannen und Geflügel entstehe. In allen umliegenden Gegenden soll das Wild und Geflügel gefangen und an den Hof verkauft werden; jeden Tag müsse frisches Wildpret eingingen. Ferner sollen drei Küchen zur Verfügung stehen: so für das Fürstessen, Amtessen und das gemeine Gesinde.

Der Hauskämmerer sorge für Confect und Spezerei, richte das Brautgemach und lasse es mit Teppichen ausschlagen; er bestelle im Verein mit dem Hofschneider Samt, Seide, Zendl, Taffet und Tuchgewand. Er halte den Hof allzeit sauber und richte das Tanzhaus fürstlich her; auch lasse er Gatter an die Kirchthüre und das Tanzhaus machen, damit niemand außer den Edlen sich hineindränge.

Der Schenk bestelle Malmasier, Reinfall und andere süße und saure Weine und warte damit stats auf; er bestelle bei den Bäckern Brot und lege ihnen nahe, sie mögen es besser backen als bisher. Jedem Fürsten werde ein Faß Wein an die Herberge geschafft.

Der Stallmeister sorge für hübsche, edle Pferde, Sättel

1) ganz trocken.

und Decken und sehe sich um Stechpferde und Wagengäule um.

Der Wappenmeister bringe das Renn- und Stechzeug in Ordnung, richte den Turnierplatz her, schicke die Stechmaße aus und besorge die Rennsättel, Stangen und Spieße.¹⁾

So wurde jeder an seinen Platz gestellt und mit Pflichten aller Art betraut. Auch bei der Auswahl der Herbergen galt es, besondere Vorschriften zu berücksichtigen. So muß gesorgt werden "daz Sigmund ein gutes haus und raum habe und seine reite und kantzley soll nah bei im geherbergt sein, da man bald und oft zu seiner gnaden ab und zu kommen mag; sein gewach und schlafkammer muß mit seyden tüchern überhengt sein, besonders das preutbett; die braut muß nahe bei sigmund herberg haben, darnach ir vater und vetter und ir frawen, grafen, ritter und knecht, dann die Fürsten und herrn, Sigmunds freunde,²⁾ dann das volk seiner genaden."

So war alle Vorsorge getroffen, man konnte voll freudiger Zuversicht dem glückbringenden tag entgegensehen, als mit einem Male alles in ein Nichts zerran. Sigmunds Wunsch kam nicht zur Ausführung. Die in Augsburg herrschende "Sterblichkeit" gab keine Beruhigung für einen günstigen Verlauf der Festlichkeiten. "wir haben unser potschaft zu Augsburg von zurichten wegen gehabt - so schreibt sigmund an Albrecht von Sachsen - dahin wir uns zugericht hetten; diese potschaft ist wieder zu uns kommen und hat gesagt das große sorgen darin seien des sterbens halben. darauf haben wir fürgenommen, euer lieb und Kathrein in der stat werde auf den vorgenommenen tag anzunemen und hereinzufüren mit wenig volk und geschrei die hochzeit solle auf das stillist zugeen."³⁾ Herr Dietrich von

1) "räte und diener Sigmunds, die er bei sich haben will" Cod. 2469.

2) "register der hochzeit" Cod. 2469.

3) Cod. 2467 I; der Brief ist datiert: Hall, Samstag nach Augustin 1483 (30. August)

Harras überbrachte dieses Schreiben an Albrecht. Sigmund sah sich aber auch in dieser letzten Hoffnung getäuscht, denn der Herzog von Sachsen hielt es nicht für schicklich, die Hochzeitsfeierlichkeiten seiner Tochter nur irgendwie einzuschränken. "das wäre wol nicht füglich, sondern will uns dann not bedunken sein, daß wir uns einer gerewern zeit und stat vereinigen, auf das euer eelich beilager erlich als sich gepürt nahh herkomen beider häuser Oesterreich und Sachsen möge volnfürt werden."¹⁾

Man verlegte das feierliche Beilager nach Keupen und setzte es auf Montag nach Allerheiligen fest, wobei man die Braut vier Tage früher in Nördlingen abzuholen gedachte. Wieder sind genaue Vorschriften überliefert, die den Empfang der Braut, das Entgegenreiten, den feierlichen Einzug, den Kirchgang und das Brautmahl regeln und mit nicht zu verkennender Deutlichkeit unßden Hergang der Hochzeit im Geiste vor Augen führen.

Doch auch diesmal traf ein böses Schicksal hemmend dazwischen. Immer noch wütete die Seuche in den deutschen Landen mit gleicher Stärke, sodaß Albrecht, der Vater der Braut es für besser hielt, die Hochzeit in Innsbruck zu feiern; in Augsburg sollte nur die Braut von Sigmunds Gesandten in Empfang genommen werden. Letzteres verzog sich aber bis ins kommende Jahr. Im Februar 1484 geleitete Herzog Albrecht seine Tochter nach Tirol. In Augsburg, wo sie am 19. Februar eintraffen, zogen sie schon mit einem Gefolge von 220 Pferden ein. Die Braut mit ihrem Frauenzimmer fuhr in 4 Wagen, denen 50 andere folgten, alle mit purpurrotem Tuche geziert. Auch die Edelleute

1) Torgau, Donnerstag nach Nativitas Mariae 1485 (11. September)
Fest. A. XXXIX. 56.

und Diener erschienen in derselben Farbe. Prachtgeschenke und Festlichkeiten erheiterten ihren Aufenthalt. Von vielen aus Tirol und anderen Ländern Sigmunds engengeschickten Edel = leuten wurden sie hierauf nach Tirol geleitet. Die Trauung und das Beilager fand am 25. Februar statt.¹⁾

Eine Ummenge von hohen Gästen fand sich in der Landes = hauptstadt ein, die der Einladung des Erzherzogs gerne Folge geleistet hatten. Da konnte man vor allen bemerken:

des Papstes Botschaft mit 16 Pferden,
des Kaisers Botschaft mit 41 Pf.,
des Pfalzgrafen Botschaft mit 8 Pf.,
des Brandenburgers Botschaft mit 16 Pf.,
den Herzog Albrecht und seine Gefolgschaft mit 865 Pf.,
Herzog Jörg von Bayern mit 65 Pf.,
Herzog Albrecht von München mit 120 Pf.,
Herzog Christoff von München mit 85 Pf.,
Herzog Sigmund von München mit 2 Pf.,
Markgraf Albrecht von Niederbadeh mit 26 pf.,
Graf Leonhart von Görz und sein Gefolge mit 145 Pf.,
Graf Eberhart von Württemberg mit 89 Pf.,
des Landgrafen Wilhelm von Hessen Botschaft mit 26 Pf.,
Eberharts d.J. von Württemberg Botschaft mit 2 Pf.,
die Botschaft von Mailand mit 16 Pf.,
die Botschaft von Venedig mit 16 Pf.,
die Botschaft von Mantua mit 4 Pf.,
die Botschaft des Bischofs von Mainz mit 20 pf.,
die Botschaft des Bischofs von Brixen mit 22 Pf.,

1) Straganz setzt in seiner Gesch.d. Stadt Hall die Trauung und das Beilager auf 1. u. 2. März an (Montag und Dienstag nach Ostmihi); Jäger hält obiges Datum fest. Nach Cod. 2468 ist letzterer im Recht; heißt es doch ausdrücklich: "futerzettel auf Sigmunds hochzeit zu Innsprukh an mittich vor der hern vasnacht 1484." (25. Februar).

den Bischof von Salzburg und sein Gefolge mit 30 Pf.,
den Bischof von Augsburg und sein Gefolge mit 74 Pf.,
den Bischof von Trient und sein Gefolge mit 31 Pf.,
Abt Johann von Keßten mit 10 Pf.,
17 Grafen und Freiherren und ihr Zeug mit 153 Pf.,
dann die Ritterschaft von Schwaben mit 188 Pf.,
die Botschaft der Städte mit 57 Pf.,
die Landherren am Hofe, das Gesinde und Andere mit 845 Pferden.

Es war keine Kleinigkeit, eine derartige Menge von Gästen unterzubringen; die ganze Innsbrucker Bürgerschaft mußte dem Erzherzog mit Quartieren zu Gebote stehen. Noch schwieriger war es, genügend Ställe für die Pferde aufzu-
treiben. ¹⁾ Sigmund wußte sich aber zu helfen. Schon 1483 ließ er dem weisen Räte von Hall die Weisung zugehen, über die Ställe der Stadt zu berichten; er dachte einen Teil des berittenen Gefolges in der benachbarten Stadt unterzubringen. Ja sogar mit Stroheinkäufen wurde Hall beauftragt, wobei freilich der Transport nach Innsbruck nicht so glatt von statten ging; wie es das Unglück wollte, fielen nämlich drei Fuder in den Inn ²⁾ und konnten nicht mehr gerettet werden.

Ueber den eigentlichen Gergang der Hochzeit finden sich leider keine Aufzeichnungen. Der Haller Chronist weiß nur zu berichten, daß die Festlichkeiten eine Woche lang dauerten. Wohl aber läßt sich manches aus den Vorbereitungen entnehmen. Vor allem galt es, die zahlreichen Gäste beim feierlichen Hochzeitsmahl nach dem vorausgegangenen Kirchgang würdig unterzubringen. Jedes Stückchen der Burg mußte ausgenützt werden. So heißt es: ~~Kaiserliche~~ In der Kaiserin Stube seien zwei Tische aufgestellt; am ersten möge sitzen, Der Bräutigam, Jörg von

1) Vergleiche: "stallmied zu Sigmunds hochzeitlichen freuden"
K.B. 1484

2) Straganz: "Gesch. d. Stadt Hall I." Seite 126, 127.

Bayern, die Braut, die Mutter der Braut und Albrecht von Sachsen; am anderen Tische die Frauen, so Kathrein warten. Der andere Fürstentisch möge in der gemalten Stube sein, daran sollen sitzen der Bischof von Eichstätt und Passau, die Botschaft von Oettingen, Graf Hugo von Montfort und Graf Albig von Sulz; der Vorschneider und Schenk des Bischofs von Eichstätt mögen den Tisch bedienen; ferner seien noch 6 Tische mehr in dieser Stube. Sigmunds Jungfrauen mögen in der Ratsstube, die fremden Frauen und Jungfrauen in der Stube oberhalb untergebracht werden; ist Mangel vorhanden, so mögen auch im Frauenzimmer Tische aufgestellt werden.¹⁾

Eine Unmenge von Vorschneidern, Stäblmeistern, Truchsessern und Schenken war tätig, die alle vom Hofmeister und seinen Hilfsorganen die Befehle abzuwarten hatten.

Selbstverständlich machte sich auch ein Mangel an kostbarem Tafelgeschirr bemerkbar, sodaß man sich gezwungen sah, bei Freunden und Bekannten solches zu entlehnen. Die Stadt Hall borgte dem Hofe soviel, daß 12 Pferde nötig waren, das Zinngeschirr und Bettzeug nach Innsbruck zu befördern. auch der Bischof von Trient wurde höflichst ersucht, sein Silbergeschirr beizustellen und dieses verlässlich zu schicken, wobei Sigmund sich noch verpflichtet sah, hinzuzufügen: "das sull ew alles wider geantwort werden und kumt uns zu sunder gefallen."²⁾

Der Hochzeit ging nichts an fürstlicher Prunkentfaltung ab. Sigmund erhielt zahlreiche Geschenke, so von Sigmund von Welsperg eine goldene Kette im Werte von 100 fl und von Jakob von Spaur eine im Werte von 114 fl. Die Stände präsentierten ihm eine beträchtliche Geldsumme, der Adel und die Geistlich=

1) Cod. 2467. IV.

2) Jäger: "Exkurs über die Vermählung " Seite 426.

keit den zehnten Pfennig ihrer Einkünfte, die Bürger und Bauern jeder von seinem Hause 4 lb. Auch die Bürger von Hall standen nicht zurück und überreichten ihrem Landesherren einen wertvollen Trinkbecher, während Kathrein einen silbernen, vergoldeten Knopf (vier Mark ein Quintel Wienergewicht) im Werte von 35 Mk 8 gr und ein weiß-rotes Banner, darauf in Gold und Silber das Stadtwappen gearbeitet war, geschenkt bekam.

Albrecht, der Vater der Braut scheint sich längere Zeit in Innsbruck aufgehalten zu haben, denn erst anfangs April durfte ~~im~~ Friedel Fischer, der Fährmann auf einem Schiffllein nach Rosenheim führen. Sein Gefolge zog höchstwahrscheinlich über Mittenwald, jedenfalls finden sich zu Zirl und Mittenwald eigene Hofküchen errichtet und sprechen für des Herzogs kluge Umsicht.

Auch die Privatwohlthätigkeit Sigmunds kannte in diesen Freudentagen keine Grenze. Allen, die nur in irgend einer Weise den Festesglanz erhöhten, ließ er stattliche Trinkgelder zukommen. Die Herolde und Persefanten, die Hofierer, Trummeter, Pfeifer, Posauner und Lautenschläger, die Narren und Zwerge, die Singer- und Edelknaben, die aus allen Ländern zusammengeströmt waren, erhielten beträchtliche Summen; desgleichen die Possenreißer und fahrenden Schüler, die ihre Kunststücke und lustigen Streiche zum Besten gaben. Lienhart Kundhauser, Sigmunds ritender Bote bekam sogar 10 fl Gnadgeld, als er am 9. Februar schon Kunde von der baldigen Ankünfft der Braut brachte.¹⁾

Der Erzherzog ließ es sich auch nicht nehmen, zahlreich erschiene Gäste mit "Zehrgeldern" auszustatten. Graf

1) R.B. 1484 Seite 27 - 27.

Hugo von Montfort, Jörg von Tübingen, Philipp von Kirchberg, Sigmund von Lupfen, Ruprecht von Stauffen, Hans von Entzberg, Kaspar und Hans von Lauhenberg, Bartlme von Haus, Walter von Andäü, Jörg von Apsberg, Burkhart von Stadion, Dietrich von Blumenegk und wie sie alle heißen, verließen nicht ohne Reise-¹⁾geld des edelen Gastgebers Hof.

7. Sigmunds gastfreundlicher Hof.

Das Lob von Sigmunds Freigebigkeit war in aller Munde, mancher deutsche Fürst spürte Lust, den liebenswürdigen Herrn persönlich kennen zu lernen. So kam es, daß der Innsbrucker Hof häufig Gäste beherbergte, deren Anwesenheit immer wieder Anlaß zu kleineren Festen und Vergnügen aller Art bot.

Da waren es vor allen die Herzoge von Bayern, die sich nur allzugerne in Innsbruck zu Besuche meldeten und schwer am Beutel des Erzherzogs zehrten. Fast kein Jahr verging, ohne daß sich nicht so ein eigennütziger Gast aus München oder Landshut sehen ließ. 1472/73 erscheint Herzog Christoff sogar in Diensten Sigmunds und ließ sich auf Kosten der herzoglichen Kammer recht gut gehen. Er erhielt monatlich von seinem Gastgeber 100 fl, kam aber selten damit aus. Ihm zu Ehren veranstaltete man feierliche Rennen und Stechen, mehrtägige Jagdausflüge und Spazierfahrten. Wie es der Zufall wollte, kam im August 1471 auch Markgraf Albrecht von Brandenburg nach Tirol geritten und kehrte in der Innsbrucker Burg zu. Da gab es Gelage, Feste und großartige Spiele. Die Zechen beim Ipphofer - Wirt zu Innsbruck, wo er wohnte, betrug nicht weniger als 71 fl, 85 Mk, 2 lb, 6 gr. Auch

1) Ergänzung zu obiger Aufzählung im R.B.1484 Seite 337 - 362.

Teussenbrunner, der Wirt von Reutte und Genwein Händl, der Wirt von Nassereith machten mit den Markgrafen Bekanntschaft und erfreuten sich erträgnisreicher Tage. Der Hof hatte ja nur eine Rechnung von 23 Mk zu begleichen.¹⁾

1472 weilte der Görzer Graf, 1473 Albrecht von Bayern in Innsbruck. 2

Ziemlich lebhaft ging es im folgenden Jahre zu. Am 24. Februar langte nämlich König Christian I. von Dänemark auf seiner Reise nach Rom mit 150 Pferden hier ein. Sigmund sandte ihm seine Gemahlin mit zwei vergoldeten Wagen "voller Frauenzimmer" nebst 50 Hofdamen und Jungfern zu Pferd entgegen; er selbst folgte mit 300 Pferden und erwies ihm während seines dreitägigen Aufenthaltes große Ehren.²⁾

Herzog Christoff von Bayern konnte ihm Gesellschaft leisten, denn auch er nahm wieder einmal das Gastrecht des großzügigen Habsburgers in Anspruch. Im selben Jahre hielt sich auch Herzog Wolfgang von München in der Landeshauptstadt auf.

1475 begegnen uns der Graf von Württemberg, der Bischof von Freising, der Bischof von Augsburg und abermals der König von Dänemark, der auf seiner Rückreise von Rom in Innsbruck eine kleine Ruhepause einschaltete. Auch die geistlichen Würdenträger fanden großen Gefallen an der Jagd im waldreichen Mittelgebirge und ließen sich's beim Bläsy Saurwein, Caspar Feyninger und Christoff Korner in Götzens oder beim Pfarrer zu Axams recht wohl ergehen.

Sogar Herzog Ernst von Sachsen scheute keineswegs die lange, mühsame Reise nach Tirol und gestattete 1480 Erzherzog Sigmund einen mehrwöchentlichen Besuch ab. Sigmund von Neidegk ritt ihm mit 12 Pferden bis Zirl entgegen und geleitete dann

1) R.B. 1471/72 (Türndl) Seite 142, 145.

2) R.B. 1474 Seite 94, 96.

Zoller: "Denkwürdigkeiten" Seite 154.

den Gast in die Stadt. Das ungewöhnlich starke Gefolge unterzubringen, war keine Kleinigkeit, zumal gerade Herzog Christoff von München und sein Hofgesinde zu gleicher Zeit die meisten Quartiere bei den Wirten besetzt hielten. Aber die Innsbrucker Bürgerschaft half gerne aus der Verlegenheit; Hans Schiffer, Claus der Schneider, Steffan der Schuster, Ulrich der Fischmeister und Jörg Haller stellten freiwillig einen Teil ihrer Herberge für das Gesinde zur Verfügung. Herzog Ernstens Aufenthalt bot günstige Gelegenheit zu großen "Gemsgejaiden", für die er aufrichtige Begeisterung hegte. Auch sonst trieb man allerlei Kurzweil und unternahm eine kleine Reise nach Trient. Beim Aus- und Einreiten kehrte man beim Senauer Wirt in Brixen zu und nahm dort tüchtige Imbisse ein.

Schon zwei Monate weilte Herzog Ernst in Innsbruck, als plötzlich am Sonntag Candate (4. Sonntag nach Ostern) sich ein neuer Gast anmeldete. Der Herzog von Lothringen, gerade auf einer Reise durch Tirol, durfte das Gastrecht des liebenswürdigen Landesherrn in Anspruch nehmen. Herzog Ernst von Sachsen verließ erst Mittwoch vor Pfingsten das schöne Tiroler Land in Begleitung des Markgrafen Albrecht von Niederbaden. Bis Mittenwald gaben ihm Sigmunds Getreue das Geleite. ¹⁾

Von den vielen anderen Gästen, die im Laufe der Jahre den Innsbrucker Hof kennen lernen durften, seien nur einige wenige aufgezählt; so Jakob II. König von Schottland Eleonors Bruder, die Fürstenfamilie von Mantua, der Weihbischof von Salzburg, die Aebte von St. Peter aus dem Schwarzwald und Kempten, die Aebte von Stams und Georgenberg, sowie die häufigen Botschaften aus Rom ²⁾, Mailand, Neapel, Burgund und

1) P.B. 1479/80 S. 365, 371, 372, 475; ferner "zerung b. d. Wirten."

2) Dengel I. Ph.: "Eine Beschreibung Tirols aus dem Jahre 1471." Festschrift d. Ferd. 12. Heft, Jhg. 1932. Seite 230, 231.

Frankreich.

Gar hohen Besuch erwartete man im Jahre 1485. Kaiser Friedrich, flüchtig vor dem König von Ungarn Matthias Corvinus, der ihm das Land unter der Enns und selbst Wien entrissen, hegte die Absicht, Prinzessin Kunigunde der Obhut seines Veters in Innsbruck anzuvertrauen und sie dadurch in Sicherheit zu bringen. Sigmund fühlte sich außerordentlich geehrt, und traf alle Vorbereitungen für den Empfang seiner lieben "Nuemmen!" "wir wollen gerne - so berichtet er an die kaiserliche Majestät - irer liebe zu richten lassen in unsern stetten oder slozzen nemlich Kottenburg, Hall, Fragenstein oder Umbst und Sigmundspurg, dabei auch antzaigen Rotesburg am Neckar oder Veltkirch, das sein gnaden sy daselbst versehe; wellen wir sy mit lyfrung und cost auch gern versehen, ir auch alle er und fruntschaft beweisen." ¹⁾

In der Woche Invocavit (20.-27. Febr.) ließ der Kaiser seine Tochter nebst 24 Jungfrauen unter Aufsicht Caspars von Aschbach, ihres Hofmeisters und Führer Hofmeisterin mit 28 Wagen, die mit des Kaisers Schätzen, Kleinodien, und anderen Geräten beladen waren, gegen Tirol ziehen. Friedrich selbst brach Ende April mit seinem besten und treuesten Hofgesinde nebst 300 Reisigen auf, zog über Bruck, Leoben, Judenburg und über die Tauern nach Salzburg und kam Mitte Juni in Innsbruck an. Nur kurze Zeit weilte er bei seinem Vetter zu Gast, denn seine Reise ging ins Reich, wo er bei den Fürsten Hilfe wider den König von Ungarn suchen wollte.

Kunigunde fühlte sich am fröhlichen Hofe Erzherzog Sigmunds recht wohl; ihre unvergleichliche Schönheit lockte manchen Gast nach Innsbruck, so auch Herzog Albrecht von Bayern,

1) Kopp. H. Seite 81; mit diesem Memorial wurde Hans Ramung an den Kaiser abgefertigt.

der rasch das Herz der Zwanzigjährigen gewann und die kaiserliche Prinzessin als Braut heimzuführen gedachte. Sigmund setzte alles daran, die beiden glücklich zu vereinen und so kam es am ersten Jänner 1487 zu jener vielumstrittenen, folgenschweren Trauung in Innsbruck, die der Bischof von Bich =
stätt in Gegenwart Sigmunds und seiner Gemahlin vornahm. 1)

Ganz großartig gestaltete sich die Ankunft Maximilians im März 1490. In seinem Gefolge befanden sich die Herzoge Friedrich und Johann von Sachsen, Georg von Bayern und Wilhelm von Meklenburg; dann die Grafen von Anhalt, Nassau, Zollern, Oettingen, Fürstenberg, Thierstein, Sonnenberg, Bitsch u.a. nebst vielen Freiherren und Edelleuten in großer Zahl. 2) Unter den Festlichkeiten, so erzählt Jäger, mochte dem röm. König kaum eine andere größeres Vergnügen bereiten, als der Ausflug nach Schwaz, wohin ihn Erzherzog Sigmund führte, um ihm die tirolischen Fundgruben zu zeigen. 7.400 Knappen zogen mit fliegenden Fahnen in militärischer Ordnung den beiden Fürsten entgegen. auf Sigmunds Befehl fielen sie vor Max auf die Knie und überreichten ihm mehrere goldene Schalen gefüllt mit rheinischen Goldgulden nebst 100 Pfunden ungebrauchtem Silber.

In Innsbruck erschienen vor ihm auch venezianische Gesandte und brachten ihm ein anderes Geschenk, indem sie die Burgen Nomi und Irano freiwillig an Tirol abtraten, um dadurch die Gewogenheit Maximilians als ihres künftigen Nachbarn, zu gewinnen. 2)

1) Kiezler S.: "Die Vermählung Herzog Albrechts IV. von Bayern mit Kunigunde von Oesterreich."
Jäger A. S. "Uebergang Tirols " Seite 314 - 325.
2) ebendort. Seite 399.

8. Erzherzog Sigmund als Jäger. Seine letzten Jahre.

Da Maximilian sehr beliebt bei seinen Vetter war, gelang es ihm auch, den Erzherzog zur Abdankung zu bewegen; Sigmund mag sich gar bald über den Schmerz hinweggetröstet haben, zumal ihm die königliche Majestät große Aufmerksamkeit schenkte und sich redlich Mühe gabe, ihn bei guter Laune zu erhalten.

Nichts konnte Sigmund in diesen letzten Jahren mehr Freude bereiten als Jagd und Fischfang. Schon von jeher war er diesen Vergnügen zugetan und konnte sich ihnen auch voll und ganz widmen, denn das Regieren forderte damals noch keinen großen Aufwand von Zeit und Sorgen. Es gab wohl kein Plätzchen im Lande, das der Landesfürst nicht persönlich kannte, immer und immer wieder zog es ihn in die freie Natur. Das Land eignete sich ganz vorzüglich zur Hege und Pflege von Wildpret aller Art. Die "Gejaide" in der Leutasch und am Miesinger Plateau, jene in Oetz-Pitz- und Kaunsertale oder die im Stubai- und Sellrain sind längst schon bekannt. Auch in Patsch und Matrei war seine Gnaden öfters anzutreffen.

Man übte die hohe Jagd auf Edelhirsche, Damhirsche, Rehe, Wildschweine, Luchse, die niedere Jagd auf Hasen, Dachse, Biber, Marder, Fischottern, Wiesel, ^{auf} Fasane, und anderes Federwild aus. Nur Bären und Wölfe durften als schädliche Tiere von Jedermann erlegt werden. Der ungemessene Wildreichtum Tirols richtete aber auch dementsprechend große Schäden an. Oft und oft hört man die Bauern Klage führen, sodaß der Erzherzog sich manchmal zu Zugeständnissen bereit erklären mußte. "Ist uns angelangt wie unser Leut allenthalben merklich durch das

wiltprät beschädigt werden daryn wir aber gnediglich zu sehen, haben wir aus gnaden zugelassen, daß ein yedes dorff drey oder vier, ein wiler zwen und ein einodes hof ~~mit~~ einen ziligen (klein) hunt mugen haben, das wiltprät abzutreiben, doch das ein yeder hunt einen guten zwerchknutel drey spannung an seinem hals trag, auch soll man die hunt merken mit einem sundern zeichen und die zeichen den vorstmaister oder den vorstknechten angeben." ¹⁾

Auch die Frauen waren vom Jagdvergügen nicht ausgeschlossen, sie beteiligten sich hauptsächlich an der sogenannten "paysz". Besonders Eleonore scheint in der Falkenjagd wohl erfahren gewesen zu sein. So schreibt einmal Kaiser Friedrichs Gemahlin ihrer lieben "Muemen", der Gemahlin Sigmunds, daß sie gehört habe "sie sei gar ein guet maistrin und begervon ir gelert zu werden in der waidmanschaft, da sie ze Wien ir kunst als vergessen hab. ein sun - so fährt sie fort - ist von der genad Gots gesund und hat liebe auch zu der feder-²⁾spiel, ich hof, er wiert ein edels hercze haben." So schließt die Kaiserin aus Maximilians Freude an der Falkenjagd auch auf ein edles Herz, ein Zeugnis dafür, welch hohen sittlichen und veredelnten wert man der fast ausschließlich in Hof-undritterlichenkreisen geübten Beize beimaß.

Eigene Falkner betraute man mit der Abrichtung und Wartung der so hochgeschätzten Vögel, denen sorgfältigste Pflege zu teil wurde. Quatember für Quatember liefen beim Kammermeister die Ausgabezettel ein, von denen einer hier als Beispiel wiedergegeben sei: ³⁾

1) Kopb.C Seite 340.

2) Sigm.IV. a 18.

3) "vermerkt ausgehen von wegen Sigmunds syder der Quatember zu Pfingsten des 90.jahrs auf die vogel;" Autogr.Samalg. bei den Rechnungen.

in die apotegken umb artzney den voglen so ich sy in die mauß hab gestellt	1 lb
den knechten zu zerung gen Tawffers, die valken zu fachen und zu Mühlbach	1 fl
einem knecht zerung gen Rottenburg, valken zu fachen	2 lb
einem knecht gen Tratzberg, die valken zu suchen	1 lb
einem knecht gelihen zu zerung gegen Lientz, hat zwei valken geholt, hat der graf von Görz Sigmund geschenkt	1 fl
umb triacas einem valken, der geschwollen ist gewesen	1 gr
für zucker kanndl	2 gr
den schmid beschlaggelt	22 gr
liegergelt	6 lb 6 gr
<hr/>	
Sumare:	4 fl 2 lb 7 gr

Daß der Erzherzog ein leidenschaftlicher Jäger war, be-
weisen auch zahlreiche Briefe, die er mit Maximilian in Jagd-
angelegenheiten wechselte. "wir werden morgen gemen jagen -
schreibt Max dem Erzherzog am 13. Juni 1490 - Got geb das wier
mugen ain mit unser hand vellen; wir tragen besunder haas von
langen zeiten zu denselben wilden tiern und richten hie ain
gejde zu." In einem Briefe aus Inns, 15. Juli 1490, schreibt
Max an Sigmund und fordert ihn auf, nur nicht auß ihm zu war-
ten sondern ganz nach " seinem lust, willen und gefallen zu
hetzen und zu jagen, an der waydeney treiben; denn das wild
sei ja so zahlreich daz da nit sobald mag verjagt oder aus-
gerewt werden." Von Bozen aus verlangt Max am 19. Oktober 1491
vom Erzherzog "drey gut und starkh sweinspieß, dann wir der
zu unserm fürnemen so wie gegen den wild sweinen üben wellen
nottdürftig sein." Dann ist es wieder der Erzherzog der Max
zu sich auf die Gensjagd einladet: "wir sein in hofnung ewer
liebe inkruz anzusprechen oder zu uns zu dem ungeheuren
gensgejden in die nehent zu laden; es wiert maniger zu diesem
gejaid von Rein, Kurfürsten und Vorsten sein, dy nie gelaubt
hieten, daz sy solch pirg und andere selzame gejaid sehen
sullen; ich hoff, daz solche hörner da erlauten und so maniger

wilder waldgeschrey daz den Türken und allen anderen pössen kristen Tyrer oren erschellen werden."¹⁾

Jagd-Leit-und Windhunde, Jagdklepper und Rennpferde, Falken, Habichte und Sperber sowie Birscharabrüste, Waidmesser, Hirsch-und Schweinspieße waren oft Gegenstand fürstlicher Geschenke und jederzeit willkommen. Dabei versäumte man auch nicht, Sigmund um dies oder jenes schriftlich zu bitten: "nachdem ich ytz nun an hab gefangen neue hafhaltung - schreibt Graf Eberhart der Jüngere von Württemberg im Mai 1493 - wer ich sonderlich zu meinem wildpannd notdürftig laithund, wind-und jagdhund; auch hab ich mangel an stutten; so ich nun zu ewer lieb albeg sonnder vertrauen getragen hab, bitt ich ew mich mit solchem zu versehen."²⁾ Desgleichen ersucht der Markgraf zu Brandenburg Sigmund "umb zwen grosse welsche winden" und hofft, daß der Erzherzog ihm diese Bitte "nit versagen wolt"³⁾

Auch als Liebhaber interessanter Altertümer, besonders von Waffen erlebte Sigmund noch manch überraschende Freude von Seite Maximilians, der ihm gerne seltsame Stücke zum Geschenke machte. So berichtet Max dem Erzherzog am 14.8.1490 aus Bruck a.d.Mur, daß er bei der Einnahme des Schlosses Harberg "ain groß armbrost und winden erpewt hab " und wieder schreibt er ihm aus Linz am 16.Jänner 1491 und sendet Sigmund zugleich das auf einem Zuge gegen Ungarn erbeutete Schwert des Königs Matthias und weiter zu einer " pewt aus Oestereich ain selzame grosse türkische püchssen, damit der alt türckisch kayser vor kriechischen Weysenburg und darnach kunig Matthias zu Hungarn vil guter tatten getan haben."⁴⁾

1) Briefe im almanach f. Gesch. Kunst und Lit. 1836, Seite 96, 92s 101.

2) Sigm. XIV. a Misc. 1490 - 96.

3) Sigm. IV. a 98.

4) almanach f. Gesch. u. Seite 92, 98.

Es sollte aber nicht mehr lange dauern, so blieb auch dem Erzherzog das Letzte versagt. Er litt am Podagra und mußte sich zuletzt heben und tragen lassen wie ein Kind. Auf alles, was er Zeit seines Lebens geliebt hatte, hieß es verzichten. Wie rührend doch das Bedauern Herzog Jörgs von Sachsen, Sigmunds Schwager, der von Kathrein die böse Kunde erhalten und nun mit zuversichtlichen Worten den Erzherzog zu trösten versucht: "der almächtig got wol sulches zu gsunt und besrung fügen und wo es got also mit ewer lieb fügen wollt, das ewer lieb eyns mals in dyß lant fügen kant, wolt ich ewer lieb nach weynen vermögen mit habichten, frawen und jungfrawen, jügern und ander frölicher ergetzlichkeit so viel bestellen, das ewer lieb dar ane eyn gsunt und lengung ewers lebens empfaen solt."¹⁾

Herzog Jörgens Wunsch ging nicht mehr in Erfüllung. Am 4. März 1496 starb der Landesfürst in seiner Burg zu Innsbruck. Groß waren die Feierlichkeiten, welche seinem Begräbnisse vorangingen und bei der Ueberführung und Bestattung seiner Leiche in Stams stattfanden, wo sie in der Gruft der Landesfürsten neben seiner Gemahlin Eleonore beigesetzt wurde.²⁾

Eines aber hat den herzensguten, liebenswürdigen Landesfürsten überdauert, die Liebe und Anhänglichkeit seines Volkes, die trotz der vielen Mißgriffe während seiner Regierung nie wankend geworden waren. Mit folgenden einfachen, innigen Worten begleitet die Chronik von Hall/Sigmunds Todes-Jahr: "anno Christi 1496 ist erzherzog Sigmund zue Oesterreich, graf zue Tyrol, in gott verschieden und mit dott abgangen aus dieser welt und zue

1) Sigm. IV a 98; der Brief ist datiert: Freitag nach Misericordia 1496 (26. April)

2) Die Funeralien geschildert nach Brandis bei Zoller a. a. O. Seite 161-163 und Sinnacher: "Beiträge z. Gesch. d. bischöfl. Kirche Säben und Brixen," VII. Bd. Seite 40.

Jäger: "Landständische Verfassung....." Seite 466.

Stamms begraben; man hat diesen Milten fürsten zu Hall und anderstwo mit groszer Klag und gotzdiensten begangen. er hat in seinem leben vil fürstliche und künftliche woung gehalten bey den bürgern zu Hall, ettliche vertrauliche raättschleg pflogen bey ain ersamen rat zu Hall. man hat auch diesen milten fürsten im alter seines podagrams halben im sessl tragen, durch ettliche seiner dienszer auch sumer und winterzeiten deshalben im schlitten giarn, auch in seinem hin und her raysen in land den merern tayl dem zuscheuenden volkh gelt lassen auswerfen, auch schwangern und armen leuten vil almusen geben." 1)

Nach allem, was über Sigmund in der vorliegenden Arbeit mitgeteilt wurde, bedarf es wohl keiner Charakterisierung des Landesfürsten mehr. Gingen auch die Erwartungen, welche Tirol an die Regierung des durch Gaben des Geistes und Herzens vielversprechend ausgerüsteten jugendlichen Fürsten geknüpft hatte, nicht alle in Erfüllung und gaben selbst dunkle Schatten da und dort gezeichnet werden, so bot doch das Leben am Hofe des letzten Habsburgers dieser tirolischen Seitenlinie in mancher Richtung ein erfreuliches Bild.

Das Verhältnis zwischen Fürst und Volk war trotz der mannigfachen Zerwürfnisse, für welche zuerst des Erzherzogs leich-ter, flatterhafter Sinn, später die Willenlose Schäche seines Alters Anlaß boten, im ganzen ein herzliches und treues. Der Glanz der fürstlichen Hofhaltung zog den Adel an, während Sigmunds Leutseligkeit ebenso leicht das Volk gewann. Gerne mischte sich der Landesfürst unter die bürgerlichen Kreise, nahm

1) Schweyger F.: "Chronik d. Stadt Hall" Seite 69, 70.

teil an den Belustigungen des Volkes und lernte, als Kühner Jäger Tirols nach allen Richtungen durchstreifend, Land und Volk aller-Orten kennen.

Tirol liebte seinen gutnütigen, obgleich schwachen und dem Mißbrauch seiner Güte oft preisgegebenen Fürsten und erfreute sich in Bezug auf Wohlfahrt eines goldenen Zeitalters. Im Genusse beinahe gänzlicher Steuerfreiheit, eines blühenden Durchfuhrhandels und einer von auswärtigen Kriegen verschonten, im Innern nur vorübergehend durch einige Zwistigkeiten gestörten Ruhe durchlebte Tirol unter dem Schutze des Landesfürsten eine lange Zeit des Friedens.

Innsbruck aber, der Sitz des prachtliebenden, großzügigen, verschwenderischen Fürsten und Mittelpunkt einer in Blühen begriffenen höfischen Kultur begann jene Wege zu wandeln, die es mit Erfolg bis zum heutigen Tage nimmermehr verlassen.